

# *Lyrickmappe*

*von Helen Jahn*  
*2008*



# Inhaltsverzeichnis

Prolog 3

Mascha Kaléko: Weil du nicht da bist 4

Paralellgedicht zu "Weil du nicht da bist" 5

sowie Romeo und Julia 6

Hermann Hesse: Im Nebel 7

Interpretation von "Im Nebel" 8-9

Bleib bei mir 10

Heinrich Heine: Der Brief 11

Fotzsetzung von "Der Brief" 12

Liebesgedich 13

Hugo v. Hofmannsthal: Die Beiden 14

Interpretation von "Die Beiden" 15-16

Angst 17

Was würde ich dafür tun 17

Georg Heym: Die Irren 18

Interpretation von "Die Irren" 19-20

Quellenverzeichnis 21



## Prolog

*In meiner Lyrikmappe geht es um die Themen Einsamkeit, Abschied, verlorene Liebe und um den Anfang einer Liebe – der Nervosität und Spannung zwischen den Menschen.*

*Ich habe versucht, eine Struktur in die Mappe zubekommen, indem ich jeweils immer zwischen den einzelnen Gedichten eigene Gedichte eingebracht habe.*

*Diese sind daran zu erkennen, dass sie keinen Autor besitzen.*

*Auf Interpretationen meiner Gedichte habe ich verzichtet, da ich der Meinung bin, dass diese sehr gut zu verstehen und meine Gedanken gut nachvollziehbar sind.*

*Das Quellenverzeichnis ist auf der letzten Seite zu finden und enthält die Quellen der jeweiligen Gedichte und Bildern.*

*Teilweise stammen Bilder aus meiner eigenen Sammlung, deshalb kann ich keine Quellenangaben zu diesen machen.*





*Mascha Kaléko: Weil du nicht da bist*

*Weil du nicht da bist, sitze ich hier und schreibe  
All meine Einsamkeit auf dies Papier.  
Ein Aiederzweig schlägt an die Fensterscheibe.  
Die Maiennacht ruft laut. Doch nicht nach mir.*

*Weil du nicht da bist, ist der Bäume Blühen,  
Der Rosen Duft vergebliches Bemühen,  
Der Nachtigallen Liebesmelodie  
Nur in Musik gesetzte Ironie.*

*Weil du nicht da bist, flücht ich mich ins Dunkel.  
Aus fremden Augen starrt die Stadt mich an  
Mit grellem Licht und lärmendem Gefunkel,  
Dem ich nicht folgen, nicht entgehen kann.*

*Hier unterm Dach sitz ich beim Lampenschirm;  
Den Herbst im Herzen, Winter im Gemüt.  
November singt mir ein graues Lied.  
"Weil du nicht da bist" flüstert es im Zimmer.*

*"Weil du nicht da bist" rufen Wand und Schränke,  
Verstaubte Noten über dem Klavier.  
Und wenn ich endlich nicht mehr an dich denke,  
Die Dinge um mich reden nur von dir.*

*Weil du nicht da bist, blättere ich in Briefen  
Und weck vergilbte Träume, die schon schliefen.  
Mein Lachen, Liebster, ist dir nachgereist,  
Weil du nicht da bist, ist mein Herz verwaist.*

## Paralellgedicht zu Weil du nicht da bist

Ich sitze hier und schreibe alle meine Gedanken auf.  
Ich fühle mich so einsam weil du nicht bei mir bist.  
Leise kratzt ein Niederzweig an meinem Fenster,  
es ist als rufe die Mitternacht – aber nicht nach mir.

Die Bäume blühen und der Duft der Rosen sind bedeutungslos,  
weil du nicht bei mir bist.

Die Nachtigallen pfeifen ihr Liebeslied,  
doch es ist nichts weiter als musikalische Ironie.

Ich flüchte ins Dunkle, weil du nicht bei mir bist.  
Überall starren mich fremde Augen an,  
sie machen mir Angst.

Aus der Stadt, mit grellem Licht und lärmenden Geräuschen.

Doch weder kann ich ihnen folgen, noch entkommen.

Ich bin gefangen.

Hier unter dem Dach sitze ich, im Schein der Straßenlaterne.  
Im Herzen habe ich den Herbst und den Winter im Gemüt.  
Traurig und grau singt der November mir sein Lied.  
"Weil du nicht bei mir bist" hört man ihn singen.

"Weil du nicht bei mir bist" kommt es von allen Seiten,  
aus allen Wänden, allen Möbeln.

Selbst wenn ich versuche nicht mehr an dich zu denken,  
sprechen alle Dinge um mich herum nur von dir.

Ich kann nicht entkommen.

Ich lese alte Briefe,  
und die Erinnerungen die vergessen waren,  
erwachen wieder zum Leben.

Mein Lachen ist mit dir fortgegangen,  
du hast es mitgenommen.

Weil du nicht mehr bei mir bist,  
ist mein Herz nun vereist.



## sowie Romeo und Julia

Viele Gedanken verschwende ich sinnlos in meinem Leben  
ich würde jedoch alles dafür tun um sie dir zu geben.

Meine Zeit die ich so oft verschwende  
würde ich gerne für dich versenden.

Richte ich meinen Blick auf dich, fühle ich mich gut.

Die Realität erfüllt mich jedoch mit Gout.

Ich verstehe nicht wieso die Liebe mich so quält.

Habe ich mir etwa nicht den richtigen ausgewählt?

Aber warum fühle ich mich bei dir so geborgen  
und alleine so verloren?

Du willst mir nicht glauben, wie kann ich es dir zeigen?

Muss ich etwa erst leiden,  
mir die Pulsadern aufschneiden?

Du meine Todesanzeige in der Zeitung entdecken?

Dann werde ich mich fragen, wirst du erschrecken  
oder lässt es dich kalt?

Dann habe ich alles richtig gemacht so zu sterben  
als verloren, verletzt und alt.

Ich weiß es ist feige sich das Leben zu nehmen,  
doch ohne dich lohnt es sich nicht weiterzuleben.

Vielleicht wirst du ja mal an mich denken,  
deinen Kopf senken

und dann auf mein Grab schauen

und dich trauen

zu sagen es tut dir leid

und machst es mir gleich..

.. sowie Romeo und Julia sind wir dann im Tode vereint ..





*Hermann Hesse: Im Nebel*

*Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Einsam ist jeder Busch und Stein,  
Kein Baum sieht den andern,  
Jeder ist allein.*

*Voll von Freunden war mir die Welt  
Als noch mein Leben licht war,  
Nun, da der Nebel fällt,  
Ist keiner mehr sichtbar.*

*Wahrlich, keiner ist weise,  
Der nicht das Dunkel kennt,  
Das unentrinnbar und leise  
Von allen ihn trennt.*

*Seltsam, im Nebel zu wandern!  
Leben ist Einsamsein.  
Kein Mensch kennt den anderen,  
Jeder ist allein.*



## Interpretation von „Im Nebel“

In dem Gedicht „Im Nebel“ von Hermann Hesse, welches er 1905 verfasste, wandert das lyrische Ich alleine durch den Wald und denkt über das Leben nach.

Es geht in dem Gedicht um die Einsamkeit der Menschen in schlechten Zeiten, bzw. in schlechten Tagen und um das Alleingelassen werden von „Freunden“.

Das Gedicht besteht aus vier Strophen mit jeweils vier Versen.

Alle Strophen haben das gleiche Reinschema abab und sind somit Kreuzreime.

Auffallend ist, dass die erste und letzte Strophe mit der gleichen Zeile beginnt und endet.

Somit wird noch einmal verdeutlicht, wie einsam und allein das lyrische Ich ist.

Dadurch entsteht eine düstere und traurige Stimmung in dem Gedicht.

Hesse beschreibt in der ersten Strophe Büsche, Bäume und Steine.

Diese stehen für die Menschen, die einsam sind.

Im ersten Vers wird der Nebel als Metapher benutzt.

Es sind die Menschenmengen, die sich gegenseitig nicht wahrnehmen.

Das lyrische Ich wandert durch den „Nebel“ und nimmt niemanden um sich herum wahr.

Jeder kümmert sich um sich selber und interessiert sich nicht für die anderen („Keiner sieht den anderen“, „Jeder ist allein“ Z. 3-4).

In Zeile 5 und 6 wurde es, das lyrische Ich, von seinen Freunden verlassen, als es ihm schlecht ging („Voll von Freunden war mir die Welt“, „Als noch mein Leben licht war“).

In der dritten Strophe will Hesse zeigen, dass niemand, der nicht auch schlechte Zeiten erlebt hat, weise ist.

Denn nur diejenigen, die auch die schlechten Seiten des Lebens erlebt haben, sind weise und wissen, dass die schlechten Zeiten immer wieder kommen und man ihnen nicht entkommen kann („Das unentrinnbar und leise“, „Von allen ihn trennt“ Z. 11-12).

In der letzten Strophe wird das lyrische Ich noch einmal deutlicher, indem es in Zeile 15 sagt: „Kein Mensch kennt den anderen“.



*Hier wird sehr deutlich, dass das Leben eigentlich nur aus Einsamkeit besteht.*

*Ebenso wird durch die letzte Zeile („Jeder ist allein“) das Thema des Gedichtes, die Einsamkeit, besonders hervorgehoben.*

*Die Stimmung im Gedicht ist deprimierend und traurig und überträgt sich meiner Meinung nach auch auf den Leser.*

*Ich finde die Aussage von Hesse, dass das Leben Einsamkeit bedeutet, nicht passend, da das Leben nicht nur aus Einsamkeit besteht.*

*Man hat auch gute Zeiten und es gibt immer Menschen um einen herum, die einen lieben. Sicherlich ist die Frage des Vertrauens sehr groß geschrieben, denn man kann sich nie wirklich sicher sein.*

*Aber zu viel Pessimismus in die Menschen bringt einen im Leben nicht weiter.*

*Jeder Mensch braucht Liebe und jeder Mensch findet sie auch irgendwann.*

*Es kann seine Zeit dauern, bis dies der Fall ist, aber es wird sie geben.*

*Es wird immer schlechte Zeiten im Leben geben, man muss sie nur überstehen können und stark genug sein.*



## *Bleib bei mir*

Dein Bild, ich seh es mir so oft an  
Diese Stille, sie dauert schon zu lang.  
Weißt du noch, wie wir uns kennengelernt haben?  
Als ich begann dich zu fragen  
ob du dir eine Beziehung mit mir vorstellen kannst?  
Vor dieser Frage hatte ich solche Angst.

Und nun da unsere Beziehung in Trümmern liegt,  
will ich dir trotzdem sagen das ich dich lieb.  
Es tut mir so leid, was gewesen war.

Jetzt wird mir erst klar,  
dass du mir viel mehr bedeutetest als ich dachte.  
Und trotzdem machte ich diesen Fehler der uns auseinander brachte.

Wir haben uns zu oft versetzt,  
das Vertrauen war verletzt.  
Kaum gesehen, kaum gesprochen  
und unser Traum ist zerbrochen.

Ich musste immer weinen  
als ich begann mit dir zu streiten.  
Unsere Zeit war so schön, konnte es aber nicht zeigen  
nun muss ich dafür leiden.

Ich weiß die Zeit kann man nicht zurückdrehen,  
deswegen geh ich vor dir auf die Knie und muss dich anflehen:

Bitte lass es nicht so zu Ende gehen.  
In vielen Stunden fiel es mir schwer  
dir zu sagen wie sehr  
ich dich liebe und zu fragen  
"können wir einen Neuanfang wagen?"





*Heinrich Heine: Der Brief*

*Der Brief, den du geschrieben,  
Er macht mich gar nicht bang;  
Du willst mich nicht mehr lieben,  
Aber dein Brief ist lang.*

*Zwölf Seiten, end und zierlich!  
Ein kleines Manuskript!  
Man schreibt nicht so ausführlich,  
wenn man den Abschied gibt.*

*Fortsetzung von "Der Brief"*

*Der Brief, den du geschrieben,  
Er macht mich gar nicht bang;  
Du willst mich nicht mehr lieben,  
Aber dein Brief ist lang.*

*Zwölf Seiten, end und zierlich!  
Ein kleines Manuskript!  
Man schreibt nicht so ausführlich,  
wenn man den Abschied gibt.*

*Du sagtest du liebest mich nicht mehr,  
aber zwölf Seiten um dies zu erklären?  
Viel zu traurig aber sehr,  
dein Stolz zu vermehren.*

*Die Zeilen nicht klar,  
es blieb mir vergönnt sie zu verstehen.  
Aber es ist wahr,  
unsere Liebe ist ein Vergehen.*



## Liebesgedicht

Ich möchte deine Haut spüren,  
mich von deiner Sinnlichkeit verführen lassen,  
die Zeit ohne Dich ist wie eine Qual für mich.

Ich weiß nicht wie ich zu Dir kommen kann,  
doch ich weiß, du fehlst mir jede Sekunde meines Lebens,  
will bei Dir sein, den Schlag deines Herzens spüren,  
wissen das Du da bist - wissend das Du mich liebst.

Du gibst mir das Gefühl mein Leben hätte einen Sinn,  
Du gibst mir die Kraft - den Willen weiterzuleben,  
etwas zu verändern,  
durch Dich kann ich wieder froh sein - habe mein Leben wieder entdeckt,  
was lang verloren in der Traurigkeit meines Herzens,  
fühle etwas nie Dagesesendes.

Die Freude - das Gefühl geliebt zu werden,  
es ist da - immer nah bei mir,  
der Gedanke an Dich ist wie eine leidenschaftliche Massage für meine Seele,  
doch der Gedanke an den Verlust - er lässt mich traurig werden.

Wenn wir uns küssen bleibt für mich ein Moment lang die Zeit still,  
und ich sehe meine schönsten Momente an mir vorbeiziehen,  
doch dieser eine Augenblick der jetzt stattfindet,  
wird von allem der Schönste und Eindruckvollste bleiben.

Ich liebe Dich - jede Sekunde meines bisher sinnleeren Lebens,  
du füllst es - mit deinen Worten,  
deiner bloßen Präsenz - durch deine Leidenschaft und deine Liebe zu mir,  
durch Dich finde ich den Weg zurück aus meiner Abgeschiedenheit,  
den Weg zurück in ein Leben das mir lange Zeit vergönnt geblieben ist.





*Hugo von Hofmannsthal: Die Beiden*

*Sie trug den Becher in der Hand  
- ihr Kinn und Mund gleich seinem Rand -  
so leicht und sicher war ihr Fang,  
kein Tropfen aus dem Becher sprang.*

*So leicht und fest war seine Hand:  
er ritt auf einem jungen Pferde,  
und mit nachlässiger Gebärde  
erzwang er, dass es zitternd stand.*

*Jedoch, wenn er aus ihrer Hand  
den leichten Becher nehmen sollte,  
so war es beiden allzu schwer:  
denn beide bebten sie so sehr,  
dass keine Hand die andre fand  
und dunkler Wein am Boden rollte.*

## Interpretation von "Die Reiden"

In dem Gedicht "Die Reiden" von Hugo von Hofmannsthal, welches er 1896 schrieb, geht es um zwei Menschen, eine Frau und einen Mann, die durch die bloße Anwesenheit des anderen nervös gemacht werden.

Das Gedicht besteht aus drei Strophen mit jeweils vier Versen, mit Ausnahme der Letzten, bei dieser sind es sechs Verse.

In der ersten Strophe findet man zwei Paarreime aabb, in der Zweiten einen umarmenden Reim acca.

Der Reimschema der dritten Strophe hingegen ist etwas anders aufgebaut.

Der dritte und vierte Vers bilden einen unreinen Paarreim, der von einem Kreuzreim umarmt wird adaead.

Allgemein handelt das Gedicht um die Liebe zweier Menschen, welche nicht in Erfüllung gehen kann.

Die erste Strophe handelt von der Frau, die zweite von dem Mann, während in der dritten von beiden erzählt wird.

In der ersten Strophe geht es um eine verliebte Frau.

Ihr Mund und Kinn wird in Vers zwei mit dem Becherrand verglichen.

Ebenfalls benutzt der Autor hier eine Metapher ("kein Tropfen aus dem Becher sprang" Z.4).

Der Becher ist im übertragenen Sinne mit Liebe gefüllt, die nicht verloren geht, da die Frau einen sicheren Gang hat ("so leicht und sicher war ihr Gang" Z.3).

Die zweite Strophe befasst sich mit dem Mann.

Hier werden ähnliche Verse wiederholt.

In der ersten Strophe heißt es in Vers drei "so leicht und sicher war ihr Gang", "hier so leicht und fest war seine Hand".

Somit entsteht hier eine formale als auch inhaltliche Verknüpfung im Gedicht.

In den Versen sechs-acht schreibt der Autor "er ritt auf einem jungen Pferde", und mit nachlässiger Gebärde", "erzwang er, dass es zitternd stand".

Hier wird schon durch das Erzwingen und Zittern auf ein unglückliches Ende hingewiesen.

In der dritten Strophe werden die zwei Personen zusammen geführt und treffen sich.



Die zuvor beschriebene Leichtigkeit scheint plötzlich nicht mehr da zu sein, denn die Beiden schaffen es nicht ihre Hände ruhig zu halten („denn beide bebten sie so sehr“, „das keine Hand die andre fand“ Z.12-12).

Somit können sie den Becher, der die Liebe symbolisiert, nicht weitergeben.

Das Beben und Zittern der Hände könnte als Nervosität gedeutet werden.

Die Verliebten scheitern also letztendlich daran, ihre Liebe anzunehmen, bzw. zu vergeben, da der „Liebesbecher“ ihnen hinfällt („und dunkler Wein am Boden rollte“ Z.14).

Innerhalb des Gedichtes findet eine Entwicklung statt, von der anfänglichen starken Liebe („leicht und sicher“ Z.3), bis hin zu dem Scheitern der Liebe („war es beiden allzu schwer“ Z.11).

Ich finde das Gedicht thematisiert das Thema Liebe sehr gut.

Es beschreibt die anfängliche Nervosität, wenn der Geliebte den Raum betritt oder wenn man ihn sieht.

Genauso zeigt der Autor aber auch die traurige Seite der Liebe.

Die Liebe, die sich nie wirklich findet.



## Angst

Als ich dich sah, hatte ich Angst dich kennenzulernen.

Als ich dich kannte, hatte ich Angst dich zu küssen.

Als ich dich küsste, hatte ich Angst mich zu verlieben.

Und jetzt, da ich dich liebe, habe ich Angst dich zu verlieren.

## Was würde dafür tun...

Was würde ich nur für einen Kuss geben,  
für eine Umarmung,  
dich noch einmal in die Arme schließen zu können,  
dich nur kurz zu berühren,  
deine perfekten Lippen auf meinen zu spüren,  
deine zarten Hände auf meinem Körper zu spüren?

Ich würde alles dafür tun, diesen einen Moment noch einmal erleben zu dürfen,  
die Zeit zurückdrehen zu können und alles ist wieder wie am Anfang.  
Das Gefühl zu haben das es nie enden wird, das es für immer ist!



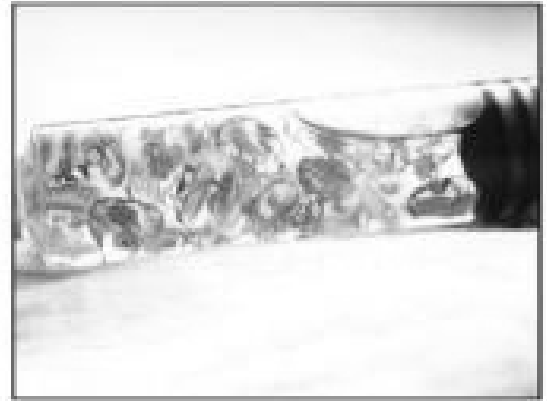
## Georg Heym: Die Irren

Der Mond tritt aus der gelben Wolkenwand.  
Die Irren hängen an den Gitterstäben,  
Wie große Spinnen, die an Mauern kleben.  
Entlang den Gartenzaun führt ihre Hand.

In offenen Sälen sieht man Tänzer schweben.  
Der Ball der Irren ist es. Plötzlich schreit  
Der Wahnsinn auf. Das Brüllen pflanzt sich weit,  
Dass alle Mauern von dem Lärme beben.

Mit dem er eben über Hume gesprochen,  
Den Arzt ergreift ein Irreer mit Gewalt.  
Er liegt im Blut. Sein Schädel ist zerbrochen.

Der Haufe Irreer schaut vergnügt. Doch bald  
Enthuschen sie, da fern die Peitsche knallt,  
Den Mäusen gleich, die in die Erde krochen.



## Interpretation von "Die Irren"

In dem expressionistischen Gedicht „Die Irren“ von Georg Heym, welches er 1910 schrieb, geht es um den Einfall des Irrsinns der Menschen.

Das Gedicht ist ein Sonett und besteht aus zwei Quartetten und zwei Terzetten mit jeweils vier und drei Versen.

Das Reimschema besteht in der ersten und zweiten Strophe aus einem umarmenden Reim abba.

Die erste Strophe enthält eine Art Situationsbeschreibung.

Es wird beschrieben, wie „die Irren an den Gitterstäben hängen“, „und in die gelbe Wolkenwand schauen“.

Hier symbolisiert die Farbe Gelb in Vers eins („Der Mond tritt aus der gelben Wolkenwand“) eine alarmierende Besonderheit und steht für etwas Negatives.

Man assoziiert sie vielleicht in dem Zusammenhang mit Gift oder Verschmutzung.

Der Autor vergleicht in Vers zwei und drei die Irren mit den Spinnen („Die Irren hängen an den Gitterstäben“, „Wie große Spinnen, die an Mauern kleben“).

Viele Menschen empfinden Spinnen als erschreckend.

Durch den Vergleich der Irren mit den Spinnen wird die Unberechenbarkeit der Irren unterstützt.

Noch sind sie eingesperrt, aber in Vers vier suchen die Irren nach Löchern im Zaun, um ausbrechen zu können („Entlang den Gartenzaun fährt ihre Hand“).

In der zweiten Strophe beschreibt der Autor einen Saal mit Irren.

Im Gegensatz zur ersten Strophe, in der es um Unsicherheit und Verängstigung geht, geht es in der zweiten Strophe um ein freudiges und fröhliches Bild („In offenen Sälen sieht man Tänzer schweben“ Z.5).

Die Stimmung ist ausgelassen, aber schnell wird klar, dass es sich um den „Ball der Irren“ handelt und die Stimmung der „Wahnsinn der Irren“ ist („Der Ball der Irren ist es. Plötzlich schreit“, „Der Wahnsinn auf. Das Brüllen pflanzt sich weit“).

Die Auswirkung des Wahnsinns wird in den Versen sieben und acht deutlich („Das Brüllen pflanzt sich weit, dass alle Mauern von dem Lärme beben“).

Selbst etwas so Starkes und Standfestes wie eine Mauer wird durch die Macht des Wahnsinns ins Wanken gebracht.

In der dritten Strophe wird eine Untergangsstimmung verbreitet, wie es in der Zeit des Expressionismus üblich war.

Der Arzt in Vers zehn („Den Arzt greift ein Irre mit Verzalt“) wird das Symbol der Heilung eingesetzt.

Der Tod des Arztes wird hier krasser dargestellt („Er liegt im Blut. Sein Schädel ist zerbrochen“ L. 11) und mit ihm stirbt die Hoffnung auf Veränderung und Heilung.

In der letzten Strophe geht es um die Freude der Irren als der Arzt tot ist.

In Vers 12 beschreibt der Autor „den Haufen Irre die vergnügt schauen“ („Das Haufe Irre schaut vergnügt“).

Hier assoziiert man das Wort „vergnügt“ nicht positiv.

Es wird als krankhaft und boshaft eingesetzt.

Die Irren ziehen sich zurück, wie Mäuse, die sich in ihre Löcher verkriechen.

Der Autor benutzt in den Versen 12-14 einen Vergleich („Doch bald enthuschen sie, da fern die Peitsche knallt“, „Den Mäusen gleich, die in die Erde krochen“).

Er versucht, die spannungsgeladene und unübersichtliche Situation der Menschen zu unterstreichen.

Meiner Meinung nach beschreibt Heym ein immer noch groß geschriebenes Thema der Gesellschaft.

Zwar handelt es sich in der heutigen Zeit nicht darum, dass die Menschen verrückt werden, da sie einen weiteren Expressionismus erleben, sondern ebenfalls unglücklich mit ihrem Leben sind und sich ihre Welt vorstellen und in dieser auch leben, für sie eine bessere Welt - ihre Traumwelt.

Jeder Mensch hat Träume und wünscht sich oft, dass das Leben anders wird, aber letztendlich geht es darum, ob man es schafft mit seiner, vielleicht nicht guten, Situation klar zu kommen oder in große Depressionen fällt und verrückt wird.



## Quellenverzeichnis

Layoutbild

<http://www.wortbehagen.de/images/zuckerladen.jpg>

Weil du nicht da bist

[www.gedichte.ru](http://www.gedichte.ru)

Der Brief

[http://www.online.de/liebesgedichte/keine\\_Liebesbrief.html](http://www.online.de/liebesgedichte/keine_Liebesbrief.html)

Im Nebel

[www.gedichte.ru](http://www.gedichte.ru)

Die Beiden

<http://www.lesungen.com/Gedichte/hofmannsthal.html>

Die Irren

[Http://www.versalia.de/archiv/Heym/Die\\_Irren.18.html](http://www.versalia.de/archiv/Heym/Die_Irren.18.html)

